

standen. Leider sind in den vergangenen Jahrzehnten diese Leistungen auf dem deutschen Kunstmarkt so sehr begehrt worden, daß man die Rhön selbst fast als geplündert bezeichnen und nur selten im heimatischen Rhönhaushalt diese Glanzstücke einer bodenständigen und landschaftsbedingten Kultur erblicken kann. An fremden Plätzen als behütete kostbare Museumsstücke stehen sie in öffentlichen Sammlungen oder auch privaten Häusern und wirken dort wie ein losgerissenes Stück der Rhön, ohne die Atmosphäre und den schöpferischen Raum der Rhön als eigenen Bezirk und selbständiges Schicksal erleben zu lassen. Was im Gersfelder Museum mit Mühe

wollte, der verwandelte die Lehne des schemelartigen Stuhles in mannigfacher Art und schuf neue und reiche Varianten des Herzmotives. Es gibt barocke Stühle, es lassen sich vortreffliche Arbeiten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts feststellen, insgesamt Zeugnisse, die von der Verbreitung und inneren Voraussetzung des Schnitzens künden.

Die Formen der Stühle, diese Gebilde, die in der Stellung der Lehne und auch in der schemelartigen Beinstellung fraglos auf einer barocken Vorstellung fußen, sind ein altes, lang überliefertes Vermächtnis. Auch der Tisch des Gersfelder Museums von 1789 bezeugt eine

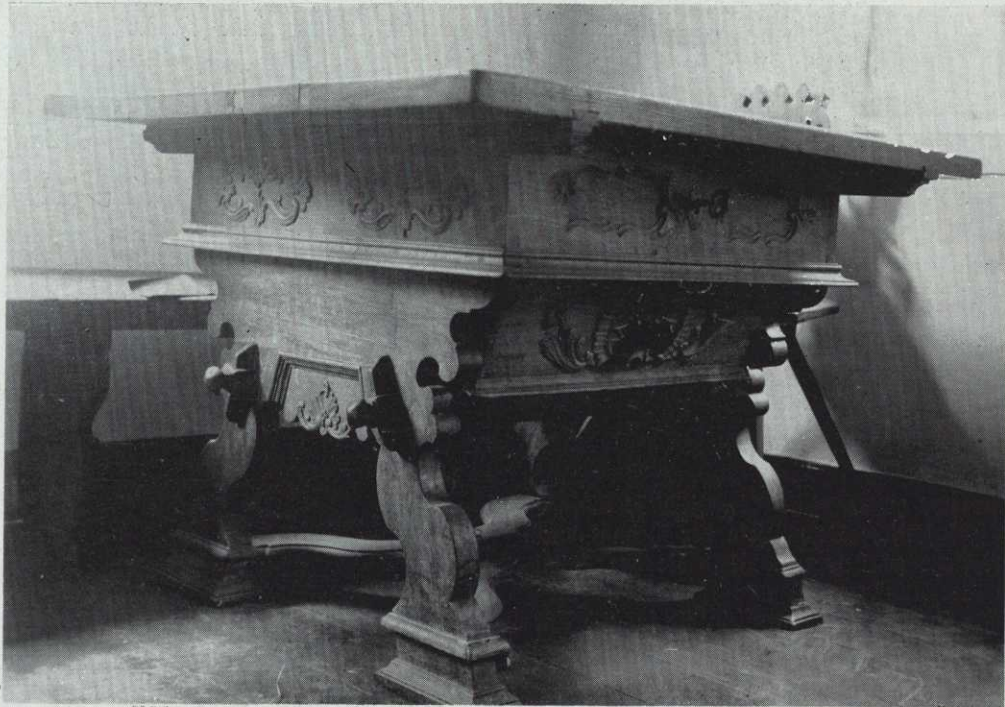


Abb. 7. Tisch aus der Rhön vom Jahre 1789

zusammen gebracht werden konnte, sind letzte Andeutungen, die ungefähr das ursprüngliche Maß und die einstige Größe dieser Schnitzkultur zu erkennen geben. Es können und wollen die ausgestellten Arbeiten nur Hinweise sein, die ungefähr belegen, wie verbunden mit diesen künstlerischen Schnitzereien der Rhönstamm gelebt hat. Wenn man berücksichtigt, daß noch bis vor einigen Jahrzehnten jeder Bursche angehalten war, seiner Braut einen Stuhl zu schnitzen, so ist ersichtlich, wie allgemein damit gerechnet wurde, daß jeder in der Rhön eine Schnitzbefähigung besitzt, und daß man auch die nötige Neigung und innere Lust allenthalben voraussetzen konnte, mit Liebe ein kostbares, freilich kennzeichnender Weise höchst praktisches Erinnerungsstück für das Leben zu schnitzen. In dieser Sitte spricht am deutlichsten die Gepflogenheit der Landschaft und erklärt sich das schöpferische Bewußtsein dieser Rasse.

Es bildeten sich bald besondere Stuhltypen heraus, und die einfache Herzform wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts der gebräuchliche und übliche Stuhl der Gersfelder Gegend, der auch heute noch in den meisten Häusern Gersfelds anzutreffen ist. Wer ein Übriges tun

reife und hoch entwickelte Stufe, die schon lange vor 1789 ausgebildet gewesen sein muß. Diese klare Aufteilung des Tisches mit dem doppelten Schubladenzug, die außerordentlich feste und klar wirkende Form des ganzen Tisches, der vielmehr als Tisch auch eine Aufbewahrungsstätte darstellt, verrät deutlich die Lage und das Verhältnis des Rhönbauern, der seinen Platz und seinen Raum geschickt und in sorgfältiger Haushaltung auszunutzen hat. Daß aber dies praktische Bedürfnis so vorzüglich und formvollendet gelöst worden ist, in sicherer Nutzung jeder Gelegenheit die Verzierung ihren geeigneten Platz fand, der Tisch insgesamt ein unerhört lebendiges Bekenntnis der armen, aber selbstbewußten und künstlerisch reich veranlagten Bevölkerung darstellt, ist wiederum ein Beweis, welche Kräfte dieser Blutstrom des Rhönstammes besitzt. Aus einem einheitlichen Entwurf ist solch ein Tisch entstanden und schließt in dieser Reife und Vollendung ein sorgsam überliefertes Erbe von Jahrhunderten ein.

Ein vorzügliches Glanzstück stellt der Schrank dar. Diese Schnitzarbeit läßt ersehen, mit welchem Geschmac und mit welcher Vollendung man in der Gersfelder